Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 11

Rubrik: Eine merkwürdige Geschichte von magern und fetten Ratten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aber auch eine Welt-Gebärdensprache zu schaffen, ist nicht leicht. Es braucht viel Geduld, viel Nachgiebigkeit, unendlich viel Kleinarbeit der Sachverständigen. Das Fingeralphabet kommt nicht in Frage, denn es ersetzt ja nur die Buchstaben der eigenen Sprache, die von Fremdsprachigen nicht verstanden wird. Außerdem kann man mit dem Fingeralphabet in einer Minute nur 50 Wörter deuten, mit der Gebärdensprache aber 120! Des weitern hat die Gebärdensprache den Vorzug, daß sie auch von ungeübten Hörenden teilweise verstanden wird. So wäre denn die internationale Gebärdensprache nicht nur eine Weltsprache der Gehörlosen unter sich, sondern zum Teil auch eine solche der Gehörlosen mit den Hörenden. Es ist durchaus denkbar, daß ein Berner mit Hilfe der Zeichensprache einen japanischen Verkehrspolizisten in Tokio nach dem nächsten Briefkasten fragt und die gewünschte Antwort bekommt und versteht.

Völkerverbrüderung mit Hilfe der Gebärdensprache — die Gehörlosen vom Schöpfer dazu berufen, die Völker sprachlich zusammenzubrücken! Großartig das!

Langsam, langsam! Die verschiedenen Zeichensprachen der Welt unter einen Hut zu bringen, erfordert eine ungeheure Arbeit, eine Verständigungsbereitschaft, die beispiellos dastünde. Man müßte einen Anfang machen mit 100, dann mit 500, dann mit 1000 Zeichen.

Ronald Sedsman (Melbourne, Australien) nennt einige Beispiele: Für «rot» Berührung der Lippen (sowohl in Honolulu als auch in New York, in Bümpliz und bei den Eskimos). Für «Liebe» falten der Hände über dem Herzen, für «Feuer» flackernde Hände usw. Diese internationalen Zeichen müßten durch Zeichnungen, Photographien und Filme festgehalten und verbreitet werden.

Man sieht, eine internationale Gebärdensprache ist absolut keine Utopie (unerfüllbarer Wunschtraum), sondern durchaus möglich, sofern sich Menschen mit Mut und Beharrlichkeit dafür einsetzen. Gf.

Eine merkwürdige Geschichte von magern und fetten Ratten

McCay ist Professor (Lehrer) an einer amerikanischen Hochschule. Seit 19 Jahren zieht er in kleinen Käfigen weiße Ratten groß. Es sind nie weniger als 500. Sie werden auf drei verschiedene Arten genährt. Die Ratten der ersten Gruppe erhalten Karotten (Rüebli), Früchte, Kraut und Salat. Sie wachsen langsam und bleiben schlank. Aber sie sind kräftig, gesund und sehr beweglich. Stets springen sie munter in

ihren Käfigen umher. Die meisten sterben an Altersschwäche, ohne je lang krank gewesen zu sein.

In andern Käfigen leben Ratten, die Fleischabfälle, Brotresten, Käserinde und andere nahrhafte Sachen erhalten. Sie sind fett und schwerfällig. Ihre Augen sind matt. Keines dieser Tiere wird älter als zwei Jahre. Die meisten sterben nach etwa anderthalb Jahren an Lungenentzündung und kranken Nieren. Die Ratten aber, die nur mit Früchten und Gemüse gefüttert werden, leben durchschnittlich drei Jahre lang. Eine wurde sogar vier Jahre alt.

Eine dritte Gruppe wird zuerst zehn Monate lang reichlich und fett ernährt. Nachher bekommt sie nur Obst und Gemüse wie die erste Gruppe. Die Tiere dieser Gruppe leben länger als die «guternährten». Aber sie erreichen doch nicht das Alter der Ratten, die von Jugend an nur magere Kost erhalten.

Professor McCay hat ähnliche Versuche mit Meerschweinchen, Hunden und andern Tieren gemacht. Immer zeigte sich das gleiche: Die mager ernährten Tiere lebten länger als die reichlich und fett ernährten.

Man weiß schon lange, daß es bei den Menschen ähnlich ist. In Tibet leben Mönche und Einsiedler, die täglich nur wenige rohe Hirsekörner essen. Aber sie kauen die Körner stundenlang. Und sie bleiben kerngesund und rüstig dabei. Brauchen nie zum Zahnarzt zu gehen. Und werden alt. Die rohen Hirsekörner enthalten offenbar alle Stoffe, die der menschliche Körper bedarf.

Der berühmte Arzt Bircher-Benner in Zürich heilte zahllose Kranke mit Gemüse und allerlei Früchten. Andere Aerzte in England, Amerika usw. haben das gleiche getan. Man hat erkannt, daß die meisten Leute zu gut und zu viel essen. Wer sich mit viel Fleisch, Eiern, Zuckerwaren, Weißbrot, Teigwaren usw. nährt, schadet sich nur. Er wird dick und fett und zuletzt krank. Besser ist, hauptsächlich Obst, Gemüse und Schwarzbrot, aber wenig Fleisch und andere fette Speisen zu essen.

Der Gehörlosen-Kalender 1949 enthält im hintern Teil auf Seite 32 eine Tabelle[1]: «Wieviel wiegt ein gesunder Mensch?» Wer mehr wiegt, hat Uebergewicht. Professor McCay sagt nun: «Die übergewichtigen, das heißt die fetten und dicken Leute werden nicht alt.» Die Statistiken[2] bestätigen das. Eine Lebensversicherungs-Gesellschaft hat das Gewicht

[1] Tabelle = Uebersicht; eine geordnete, leicht überschaubare Zusammenstellung von Zahlen.

[2] Statistisch = mit Zahlen nachweisen. Der Statistiker zählt viele gleichartige Zahlen zusammen, berechnet Durchschnitte usw. Hier z. B. hat er vielleicht das Alter von 200 Verstorbenen zusammengezählt, die einen Zehntel Uebergewicht hatten. Dann hat er das Ergebnis durch 200 geteilt und 64 Jahre erhalten.

und die Lebensdauer ihrer verstorbenen Mitglieder verglichen und folgendes gefunden: Gesunde Menschen erreichen ein Alter von 80 Jahren. Wer ein Zehntel Uebergewicht hat, stirbt durchschnittlich 16 Jahre zu früh. Er wird also nur etwa 64 Jahre alt. Und wer ein Fünftel zu viel wiegt, muß sogar damit rechnen, daß er 25 bis 30 Jahre zu früh stirbt.

Also: Wenn du gesund bleiben und lange leben möchtest, so vergiß die Ratten von Dr. McCay nicht! Ernähre dich mäßig! Meide zu viel Süßigkeiten! Sei sparsam mit fetten Speisen! Iß nicht alle Tage Fleisch und Teigwaren! Hafersuppe, Obst und Gemüse genügen auch. Und Vollbrot ist gesünder als Weißbrot. *-pp.*

Bewaffneter Friede

Ganz unverhofft an einem Hügel
Sind sich begegnet Fuchs und Igel.
Halt rief der Fuchs, du Bösewicht!
Kennst du des Königs Ordre[1] nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündigt,
Und weißt du nicht, daß jeder sündigt,
Der immer noch gerüstet geht?
Im Namen Seiner Majestät:
Geh her und übergib das Fell!

Der Igel sprach: Nur nicht so schnell.
Laß dir erst deine Zähne brechen,
dann wollen wir uns weitersprechen!
Und allsogleich macht er sich rund,
Schließt seinen dichten Stachelbund
Und trotzt getrost der ganzen Welt
Bewaffnet, doch als Friedensheld.

Wilhelm Busch.

Notizen

In der *Uhrenindustrie* mußten einige Fabriken zur Kurzarbeitszeit übergehen, weil die Bestellungen mangeln. Man denkt auch schon an Zwangsferien.

Auch der *Velomarkt* scheint gesättigt zu sein, das heißt, wer sich ein Velo leisten kann, der hat auch schon eines. Und nun wenden sich die Velohändler an die, die kein Geld haben, um ein Velo zu kaufen. Sie

[1] Ordre = Befehl.